

Launus = Anzeiger

für

Friedrichsdorf  und Umgegend

Abonnements:

Monatlich 40 Pf. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1.20 Mk., monatlich 40 Pf. Ersch. Mittwoch u. Samstag.

Inserate:

Localinzerate 10 Pf. die ein-spaltige Garmondzeile; auswärtige 10 Pf. die ein-spaltige Beitzzeile. Reklamen 20 Pf. die Textzeile

Nr. 98.

Friedrichsdorf i. L., den 8. Dezember 1917.

11. Jahrgang.

Amtslicher Teil.

Bekanntmachung.

Betr.: Aufforderung zur Anmeldung zum Hilfsdienst.

Bezüglich der Anmeldung zum Hilfsdienst sind neue, einschneidende Bestimmungen ergangen.

Gemäß § 2 der Bekanntmachung vom 13. 11. 1917 (R.-G.-Bl. S. 1040) haben sich nunmehr die nachstehend näher bezeichneten Personen anzumelden und zwar für Friedrichsdorf bis spätestens einschl. den 15. Dezember 1917 während der Vormittagsstunden auf dem hiesigen Bürgermeisteramt:

1. alle männlichen Deutschen, die nach dem 31. März 1858 geboren sind und das 17. Lebensjahr vollendet haben, soweit sie nicht

a) zum aktiven Heer oder zur aktiven Marine gehören oder

b) auf Grund einer Reklamation vom Dienste im Heer oder in der Marine zurückgestellt,

2. alle männlichen Angehörigen der österreichisch-ungarischen Monarchie, die nach dem 31. März 1858 geboren sind und das 17. Lebensjahr vollendet haben, soweit sie im Gebiete des Deutschen Reiches ihren Wohnsitz oder ihren gewöhnlichen Aufenthalt haben und nicht zum aktiven Heer oder zur aktiven Marine gehören.

Die Meldung hat am Wohnort des Meldepflichtigen zu erfolgen. Sie kann auch schriftlich unter ordnungsmäßiger Ausfüllung der vorgeschriebenen, auf dem Bürgermeisteramt erhältlichen Meldefarte bewirkt werden.

Wer sich bereits zum Hilfsdienst auf Grund früherer Bekanntmachung gemeldet hat und dies durch Vorlegung des gestempelten Abreißstreifens der Meldefarte nachweisen kann, braucht sich nicht neu zu melden.

Friedrichsdorf, den 6. Dezember 1917.

Der Bürgermeister.

Foucar.

Bekanntmachung.

Betr. Kohlenverteilung.

Die Kohlenausgabe auf Abschnitt 3 der Kohlenkarte erfolgt

Montag, den 10. Dez. von 2—5 Uhr nachm.

f. Karte Nr. 1—26 bei Kohlenhlg. Lamparter

" " " 27—66 im Hofe des Rathauses

" " " 67—112 b. Kohlenh. Ferd. Garnier

Dienstag, den 11. Dez. von 2—5 Uhr nachm.

f. Karte Nr. 113—146 bei Kohlenhlg. Lamparter

" " " 147—184 im Hofe des Rathauses

" " " 185—224 bei Kohlenh. Ferd. Garnier

Mittwoch, den 12. Dez. von 2—5 Uhr nachm.

f. Karte Nr. 225—260 bei Kohlenh. Lamparter

" " " 261—308 im Hofe des Rathauses

Donnerstag, den 13. Dez. von 2—5 Uhr nachm.

f. Karte Nr. 309—352 im Hofe des Rathauses

Freitag, den 14. Dez. von 2—5 Uhr nachm.

f. Karte Nr. 353—386 im Hofe des Rathauses

Gegen Stellung von Säcken nur eine

Bergütung von 15 Pfg. den Zentner für

Friedrichsdorf bezw. 30 Pfg. den Zentner für

Stadtbezirk Dillingen, werden die Kohlen angefahren. Die Säcke müssen mit Namen, am besten auf Anhängelarten, versehen sein. Der Preis der Kohlen beträgt Mk. 2.80 d. Ztr. Kriegerfrauen ist durch Kreistagsbeschluss eine einmalige Unterstützung zur Beschaffung von Brennmaterial, Kartoffeln usw. bewilligt worden. Auf Antrag wird die Zahlung der Kohlen bis zur Auszahlung dieser Unterstützung gestundet.

Vorstehend angegebener Preis von Mk. 2.80 bezieht sich auf melierte Kohlen. Für Rußkohlen beträgt der Preis Mk. 3.— den Zentner.

Friedrichsdorf, den 8. Dezember 1917.

Der Bürgermeister.

Foucar.

Bekanntmachung.

Betr. Anmeldung von Hauschlachtungen.

Es wird nochmals bekannt gemacht, daß alle Schweinehalter, die im Laufe des Winters hauschlachten wollen, dies bis zum 15. d. Mts. dem Bürgermeisteramt anzeigen müssen.

Anmeldungen, die nach dem 15. 12. 17 eingeht, werden nicht mehr berücksichtigt.

Friedrichsdorf, den 8. Dezember 1917.

Der Bürgermeister.

Foucar.

Bekanntmachung.

Ich mache darauf aufmerksam, daß die Bürgersteige sofort bestreut und vom Schnee und Eis gereinigt werden müssen.

Friedrichsdorf, den 7. Dezember 1917.

Der Bürgermeister.

Foucar.

Bekanntmachung.

Von Dienstag, den 11. ds. Mts. bis einschl. Samstag, den 15. ds. Mts. werden die Schornsteine gereinigt.

Friedrichsdorf, den 7. Dezember 1917.

Der Bürgermeister.

Foucar.

Bekanntmachung.

Es wird erneut darauf hingewiesen, daß sämtliche Person, die sich vorübergehend in Bad Homburg aufhalten, im Besitze eines Reisepasses oder eines behördlichen Personalausweises mit Lichtbild des Inhabers versehen sein müssen.

Wer sich nicht genügend ausweisen kann, wird bis zur Feststellung seiner Persönlichkeit festgehalten oder es wird ihm der Eintritt in die Stadt versagt.

Friedrichsdorf, den 8. Dezember 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Foucar.

Bekanntmachung.

Ein Pelz gefunden! Abzuholen auf dem Bürgermeisteramt.

Friedrichsdorf, den 7. Dezember 1917.

Der Bürgermeister.

Foucar.

Bekanntmachung.

Es ist wiederholt vorgekommen, daß Personen, welche den zum Bezug von Kohlen berechtigenden Abschnitt bei der Kohlenausgabe nicht benutzt haben, diesen bei der nächsten Verteilung zur Einlösung vorlegten und um Nachlieferung ersuchten.

Ich mache erneut darauf aufmerksam, daß gemäß Verordnung vom 29. 9. 17 über die Kohlenversorgung der Stadt Friedrichsdorf, die Abholung der Kohlen spätestens innerhalb 3 Tagen nach dem dafür bekanntgegebenen Tage zu erfolgen hat. Eine Nachlieferung bei der folgenden Kohlenverteilung kann unter keinen Umständen stattfinden, da angenommen werden muß, daß die Bezugsberechtigten bis zu diesem Termin aus eigenen Vorräten versorgt waren.

Friedrichsdorf, den 8. Dezember 1917.

Der Bürgermeister.

Foucar.

Bekanntmachung

betr.: Erhöhung der Familien-Unterstützungen.

Der Kreistag hat durch Beschluß vom 1. ds. Mts. auf Grund der Bundesratsverordnung vom 2. November ds. Js. (R.-G.-Bl. S. 985) die aus Reichsmitteln zur Erstattung kommenden Unterstützungsbeträge um monatlich 5 Mk. für jeden Unterstützten vom 1. November ds. Js. ab erhöht. Die Reichsunterstützung beträgt hier-nach vom 1. November ds. Js. ab:

- a) für die Ehefrau monatlich 25 Mk.
- b) für die sonstigen Angehörigen je 15 Mk. (Kinder, Geschwister, Eltern usw.)

Das konzentrierte Licht

Osram



Neue Typen
Osram-Azola
Gasgefüllt-25 u. 60 Watt
Nur das auf dem Glasballon eingestützte Wort OSRAM bürgt für das Fabrikat der Auer-Gesellschaft, Berlin O. Überall erhältlich

Gasgefüllt - bis 2000 Watt

Ferner hat der Kreistag beschlossen, die in ganz bedürftigen Fällen zur Zahlung kommende **Zusatzunterstützung des Kreises vom 1. November ds. Js.** ab wie folgt zu **erhöhen:**

- a) f. d. alleinst. Ehefr. auf monatl. 21 Mk.
 - b) " " Ehefr. mit 1 Kind " 25 Mk.
 - c) " " " 2 Kinder " 26 Mk.
 - d) " " " 3 " " 27 Mk.
- usw. (f. jedes weitere Kind 1 Mk. Steigerung)
- e) für jedes weitere erwerbsunfähigen Vater oder Mutter 31 Mk.
 - f) f. Vater u. Mutter zus. auf monatl. 25 Mk.
 - g) " " od. " allein " 21 Mk.

Außerdem erhalten nach dem gleichen Kreistagsbeschluss noch diejenigen Angehörigen von Kriegsteilnehmern, deren besondere Bedürftigkeit bereits durch Gewährung des Kreiszuschusses anerkannt worden ist, als Beihilfe zur Deckung der Kosten für Beschaffung eines Wintervorrats an Brennmaterial, Kartoffeln usw. eine **einmalige, außerordentliche Unterstützung in Höhe des letzten (Oktober) Monatsbetrages des Kreiszuschusses.**

Die Zahlung der hiernach fälligen Beträge wird in Kürze, spätestens am 16. ds. Mts. erfolgen, sobald die Gemeindefassen die nötigen Geldmitteln beschafft haben.

Bad Homburg, den 3. Dezember 1917.
Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.

J. B.: von Brüning.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 5. Dezember 1917.

Der Bürgermeister.

Foucar.

Röppern, den 5. Dezember 1917.

Der Bürgermeister.

Winter.

Lokales.

c) **Zum Besten der Kriegsfürsorge.** Das zum Besten der hiesigen Kriegsfürsorge veranstaltete Konzert im Institut v. Puffkammer hat den schönen Betrag von 300 Mk. ebracht. Die von Schülerinnen und Lehrerinnen des Instituts unter gütiger Mitwirkung des Herrn Schneemann, Bad Homburg, (Cello) zum Vortrag gebrachten Musikstücke und Chorgesänge ernteten reichen Beifall und mit vollem Recht.

-) **Alle Hilfsdienstpflichtigen** werden auf die Bekanntmachung betr. Aufforderung zur Anmeldung zum Hilfsdienst besonders aufmerksam gemacht. Die Pflicht der Anmeldung zum Hilfsdienst ist nach den neuen Bestimmungen wesentlich verschärft worden. Es versäume deshalb niemand der Aufforderung rechtzeitig nachzukommen.

-) **Die Preise der Kohlen** stellen sich bei der nächsten Ausgabe auf Mk. 2.80 für melierte und Mk. 3.— für Rußkohlen.

e) **Konzert** Am Sonntag den 16. Dezbr. abends 7^{1/2} Uhr, veranstaltet Herr Theo Breven aus Frankfurt a. M. ein Konzert im Saale „Zum weißen Turm“ unter Mitwirkung von Fräulein Elly Küpper (Violine) und Elise Altendorf (Klavier); beide Damen ebenfalls aus Frankfurt a. M. Wie aus dem Programm im Anzeigenteil zu ersehen ist, verspricht der Abend einen hohen Kunstgenuss. Die Frankfurter und Casseler Kritik rühmen einstimmig das prächtige, sonore und ausdrucksfähige Organ des Herrn Breven: eine Stimme wie man sie nur selten zu hören bekommt. Auch die Leistungen der beiden Damen sind als erstklassige anerkannt. Da wegen des Papiermangels keine Programme erscheinen, empfiehlt es sich, die Vortragsfolge aus dem Anzeigenteil aufzubewahren.

Verkleinerung der Fleischkarte Im Interesse der Papierersparnis hat das Kriegsernährungsamt angeordnet, daß vom 24. Dez. 1917 ab die Fleischkarten in einer wesentlich kleineren Größe als bisher zur Ausgabe gelangen. Das Mittelstück wird auf die Größe 4,5 mal 4,5 cm, die einzelne Marke auf 1,5 mal 1,5 cm beschränkt. Die Kinderkarte wird entsprechend verkleinert. Die hierdurch ersparte Papiermenge beträgt bei Annahme einer Ausgabe von 40 Millionen Karten in 4 Wochen 4,4 Millionen Quadratmeter und im Jahre 57,2 Millionen Quadratmeter Papier. Im übrigen ist an der Karteneinrichtung, insbesondere dem Mittelstück, das zu verschiedenen Zwecken, insbesondere Namensentwurf, Eintrag des liefernden Fleischers, der Nummer der Kundenliste und dergleichen, gebraucht wird, festgehalten worden. Schon früher hergestellte Karten nach der bisherigen Größe dürfen noch aufgebraucht werden. Eine Verkleinerung der Reichsbrotkarte in ähnlichem Sinne ist im Gange.

(Postfach-Konto 2423 Königsberg Pr.)
OC. Die Vorweihnachtszeit macht sich gegenwärtig nicht nur in allen Geschäften, sondern auch in allen Haushaltungen deutlich bemerkbar. Ist auch die Möglichkeit, seine Angehörigen zu beschenken, mangels geeigneter Auswahl eine geringere als sonst, so ist doch Erfindungsgeist und Ueberlegung ununterbrochen tätig, um aus der geringen vorhandenen Auswahl das Geeignete herauszufinden. Die zu anderen Zeiten so beliebten Handarbeiten haben allerdings erheblich abgenommen, da Sticwolle, Hätelgarn, Zwirn usw. zu den so selten gewordenen Dingen gehören, daß sie ohne den verhassten Schleichhandel überhaupt nicht zu erhalten sind. Umsomehr werden deshalb in diesem Jahre andere beliebte Hausarbeiten — Kerbschnitt, Laubsägearbeiten usw. — auftauchen, obwohl auch dieses Material bereits knapp zu werden beginnt.

OC. Hauschlachtungen. Bei den glücklichen Sterblichen, die in der Lage waren, im Laufe des Sommers Stallraum und Futter für ein Schwein beschaffen zu können, stehen jetzt in der beneidenswerten Zeit der Hauschlachtungen. Während man in normalen Friedenszeiten an solchem Ereignis immer noch verhältnismäßig gleichgültig vorüberging, ist dasselbe heutzutage zu einem Familiengebetstage geworden, an dem alle Verwandten — mögen sie noch so entfernt wohnen — das lebhafteste Interesse bekunden. Im gleichen Verhältnis mit der Steigerung dieses Interesses ist jedoch auch im allgemeinen die Gefeierlichkeit des Schweinebesizers gefunken und es gehören heutzutage schon viel Ueberredungskunst klingende Münzen und allerlei Ueberbahrungen mit wertvollen Geschenken dazu, ehe man in den Besitz auch nur der bescheidensten Kostprobe gelangt.

Untreue schlägt den eigenen Herrn.

Im österreichischen Reichsrat ist kürzlich festgestellt worden, daß vor Beginn der Offensive gegen Italien tschechische Offiziere den Italienern verraten haben, das bayrische Alpenkorps sei in Südtirol angekommen. Die Italiener ließen sich dadurch verleiten, ihre Kräfte an der Südtiroler Front zu verstärken. Andere tschechische Offiziere verrieten den Italienern wieder eine schwach besetzte Stelle an der österreichischen Südtiroler Front. Die Italiener packten dort an, aber sie wur-

Der Ring der weißen Frau.

Eine mysteriöse Geschichte von M. Knecht-Schönau.

(Nachdruck verboten.)

Erst seitdem sie, wie man so sagt, ihr Schäfchen ins Trockene gebracht hatte und die Erfolge ungesucht kamen, beschlich sie oft das quälende Gefühl: Für wen hast du dich müde und matt gearbeitet? Wer fragt nach deinem Erfolge? Einsam bist du und einsam wirst du dein Leben beschließen, ohne je wirkliche Lebensfreude gekannt zu haben. In solchen Stunden konnte die gefeierte Schriftstellerin, deren fast männlichen Geist und außergewöhnliche Energie man allenthalben rühmte, verzagt sein und bitterlich weinen, wie ein junges Ding von 17 Jahren, um natürlich, waren solche Anwandlungen vorüber, diese und sich selbst am härtesten und schonungslosesten zu verspotten. Aber das half immer nur für einige Zeit. Das Einsamkeitsgefühl wuchs mit den Jahren, und schon trug sie sich mit dem Gedanken, ein Kind zu adoptieren. Diesen Plan gedachte sie bei ihrem diesmaligen Aufenthalt auf Lauenstein recht ernsthaft in Erwägung zu ziehen und den Rat ihres alten Freundes, des Burgherrn, zu erbitten.

Nun sah sie plötzlich diesen Plan wie Nebelgewölke zerflattern, und an die Stelle des Adoptivkindes, das sie sich als Gefährten ihres einsamen Lebens wünschte, trat die Gestalt des Professors, der genau so einsam war wie sie und, wie sie wohl wußte, genau so darunter litt. Zwei Menschen, die den richtigen Anschluß verpaßten und nun nicht

mehr den Mut und das Geschick hatten, im Kursbuch des Lebens nach einem anderen zu suchen.

„Lächerlich! Einfach lächerlich!“ murmelte Ada von Wuffow in ihr Zimmer zurückgehend und die Tür schließend. Aber lächerlich war ihr gar nicht zumute, als sie jetzt ihr einsames Lager aufsuchte. Noch lange floh der Schlaf ihren müden Augen, und die hangen Gedanken der letzten Stunde mischten sich in ihre Träume.

* * *

In aller Morgenfrühe des anderen Tages fand man sich am Frühstückstische, den der Burgherr, Ada von Wuffows Liebhaberei kennend, in einem Borkenhäuschen oberhalb des schmucken Burggärtleins, der sogenannten Dichterklaus, hatte decken lassen, zusammen. Die andern Pensionsgäste, die der Lauenstein zurzeit beherbergte, belamen ihr Frühstück in der großen Halle des Burgfrieds oder auf der darüber befindlichen Veranda serviert, bildeten also keine Störung für das Kleeblatt. Auf die Frage des Burgherrn, wie der Professor die erste Nacht im Lauensteiner Burgfrieden geruht habe, erhielt er die Antwort: „O, ganz vorzüglich! Nur einen höchst merkwürdigen Traum habe ich gehabt, der mich ziemlich früh erwachen ließ.“

„Ist Ihnen auch die weiße Frau im Traum erschienen?“ fragte Ada von Wuffow neugierig und in ihrer Beschäftigung, ein Ei zu kochen, innehaltend.

„Das heißt also, Sie träumten auch von ihr?“ erkundigte sich der Professor, während

der Burgherr eifrig auf Erzählen der Träume drang.

„Die Damen haben, wie immer, den Vortritt.“

Nun, mein Traum ist schnell erzählt,“ nahm Ada von Wuffow das Wort. „Er war sehr kurz, aber eindrucksvoll. Ich lag oben auf der Plattform im Faulenzler, neben mir der kleine Babustisch mit meiner Manuskriptenmappe. Vergnügt schichtete ich eine Anzahl loser Blätter, die ich soeben mit Aufzeichnungen über unseren neuesten Stoff, den Fund des Ringes betreffend, beschrieben hatten, übereinander. Da erhob sich plötzlich ein Wirbelwind, der in Gestalt einer grauen Staubsäule aus dem Burghofe aufstieg und im Ru meine Blätter über die Zinnen wehte, so daß sie das ganze Tal erfüllten. Die Staubsäule aber wuchs höher und höher, und verwandelte sich in eine gespenstische Frauengestalt, die drohend den Arm gegen mich ausstreckte. Mit einem furchtbaren Donnerschlage verschwand die Erscheinung, und ich erwachte von einem eisigen Zugwinde, der über mein Gesicht strich. Ich emporsahend gewahrte ich, daß das letzte Fenster nach dem Burghofe, das ich am Abend selbst noch geschlossen hatte, aufgesprungen war. Da das schrägüberliegende Fenster neben der Tür die Nacht über offen geblieben, war der starke Zugwind sehr begreiflich. Rätselhaft ist mir nur das Aufspringen des anderen Fensters. Ich pflege eigentlich sehr pedantisch in solchen Dingen zu sein und kann mir kaum denken, daß ich die Tür zu schließen vergessen haben sollte.“

den abge
gefic
ten nu
tsch
an der
läufer,
Italien
einen r
österre
Wirklich
Berräte
haben fi
sag best
schlägt
(C
Ni
Zeit ber
mit Ru
mag. —
der Ru
ständig
— Die
daß m
von Hil
zu erwa
müssen,
— und
als jem
— hat
deutsche
sand, —
müht m
nächsten
Abwehr
Deutsche
daß tro
auch dor
alle Zei
nächster
— daß
auf alle
stolzer
Krieges
Denn
wir die
finden m
weil sich
sich ihne
„W
gewesen
lachend.
Der
sein Hau
seltam!
„Ni
Reihe!“
tassen vo
Der
herzhaft
und beg
an einen
bar lich
Grund.
gesuchten
Hocherfr
Hand in
lassen.
glatte F
ich“ ersch
der Reich
erscheint
noch ent
Ring gel
rose emp
gleichen
Frauenan
zwei übe
irdischen
anschauen
Hand au
wie besch
gefiel,
Wieder u
erwache

den abgewiesen, da die Stelle inzwischen stark gesichert worden war. Die Italiener witterten nun tschechischen Verrat und haben die tschechischen Ueberläufer erschießen lassen. Auch an der Isonzofront haben tschechische Ueberläufer, natürlich ohne es zu wollen, die Italiener falsch informiert, indem sie ihnen einen viel zu frühen Anfanstag für die österreichisch-ungarische Offensive angaben. Wirklichen Schaden haben also die tschechischen Verräterei nicht angerichtet, wohl aber haben sie wieder einmal den alten Erfahrungssatz bestätigt, daß Untreue den eigenen Herrn schlägt.

OC. Durch die Lupe.

(Ein Stückchen Zeitgeschichte in Versen.)

Nicht in allzuweiter Ferne — scheint zur Zeit bereits der Tag, — der uns wenigstens mit Rußland — bald den Frieden bringen mag. — Mit der jetzigen Regierung, — die der Russe sich erkor, — schreitet die Verständigung weiter — alle Tage rüstig vor. — Die Entente sieht mit Schrecken, — daß mit Rußland es vorbei, — daß von Hilfe aus dem Osten — nichts mehr zu erwarten sei, — daß sie ernsthaft handeln müssen, — selbst zu retten, was noch geht, — und daß deshalb ihre Lage — trauriger als jemals steht. — In Italien unterdessen — hat man ebenfalls erkannt, — daß die deutsche Offensive — nicht für dauernd Abwehr fand, — und mit Hilfe fremder Truppen — müht man sich mit aller Kraft, — wie dem nächsten deutschen Vorstoß — man die nötige Abwehr schafft. — Auch im Westen hat der Deutsche — wieder der Entente gezeigt, — daß trotz Englands starker Stellung — er auch dort zum Angriff neigt. — Wenn nicht alle Zeichen trügen, — fällt auch dort in nächster Frist — manches vor, um zu beweisen, — daß der Deutsche wachsam ist. — Kurz auf allen Kriegsschauplätzen — stehen wir stolzer da als je, — und das Ende dieses Krieges — rückt allmählich in die Näh'. — Denn in nicht zu fernem Tagen — werden wir die Gegner lehren, — daß sie sich drin finden müssen, — mit dem Kriege aufzuhören, weil sich keine Aussicht zeigt, — daß der Sieg sich ihnen neigt. Walter-Walter.

Vereins-Anzeigen.

Statclub „Caritas“, Friedrichsdorf. Samstag, den 8. Dezember, punkt 8 Uhr abends, Generalversammlung.

Kirchliche Nachrichten.

Französisch-reform. Gemeinde Friedrichsdorf.
Sonntag, den 9. Dezember 1917.
9 1/2 Uhr: Gemeinsamer Deutscher Gottesdienst.
Jährliche Missionskollekte.
12 1/2 Uhr: Deutsche Sonntagschule.
8 Uhr abends: Kriegsbetsunde.

Montag und Donnerstag abends 8 Uhr: Jünglingsverein.
Dienstag 8 Uhr abends: Jungfrauenverein.
Donnerstag Abend 7 1/2 Uhr: Jugendverein.
Freitag abends 8 Uhr in der Volksschule: Probe des Kirchenchors.

Methodistengemeinde (Kapelle.)

Sonntag, den 9. Dezember 1917.
Nachmittags 4 Uhr: Sonntagschule.
Abends 8 1/4 Uhr: Predigt.
Prediger A. Goebel.

Montag abend 8 1/2 Uhr: Frauen-Verein.
Mittwoch abends 8 1/2 Uhr: Kriegsbetsunde.
Freitag abend 7 1/2 Uhr: Kinderbund.
Freitag abend 8 1/2 Uhr: Jugendbund.

Kath. Gemeinde von Friedrichsdorf u. Umgegend.
Herz Jesu Kapelle.
Sonntag, den 9. Dezember 1917.
9 1/2 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Köppern.

2. Sonntag im Advent, den 9. Dezember 1917.
8 1/2 Uhr: Gottesdienst der Anstalt Hüttenmühle-Neufeld.
Darauf Beichte und hl. Abendmahl.
10 Uhr: Gottesdienst.
8 Uhr abends: Kriegsbetsunde.

Methodistengemeinde Köppern, Bahnhofstr. 52.
Sonntag, den 9. Dezember 1917.
Mittags 3 Uhr: Sonntagschule.
Abends 8 Uhr: Predigt.

Dienstag abend 8 1/4 Uhr: Predigt.
Prediger A. Goebel.

Eine Riesenaufgabe,

die ich nur kraft Handreichung barmherziger Liebe lösen kann, ist in dieser Zeit die Unterhaltung der 1000 elenden, gebrechlichen, alten und jungen Krüppel in unseren Anstalten: verkrüppelte Kinder, von überall ohne Unterschied der Heimat und Religion aufgenommen, zu heilen, pflegen und erziehen; verkrüppelte Lehrlinge und Mädchen erwerbsfähig zu machen; alte Siechen zu sättigen und wärmen. Zur Vinderung der Not und Tröstung dieser Leidenden werden milde Wohlthäter um freundliche Weihnachtspenden herzlich gebeten.

Krüppelheim Angerburg Ostpr.
Brann, Superintendent.

Weihnachten in Bethel!

Von dem größten Wunder der ewigen Liebe redet das Weihnachtsfest. Mitten unter Leid und Kampf des großen Krieges will es Augen und Herzen auf den hinklenken, der arm geworden ist, und uns reich zu machen.

Innerlich durch die ewige Liebe reich gewordene Leute können dienen und geben, auch wenn sie nicht viel besitzen. Darum darf Bethel es wagen, auch vor dem vierten Kriegswihnachten bei seinen Freunden anzuklopfen mit der herzlichen Bitte: Bereitet den fast 3500 Kindern, Kranken und Heimatlosen in unseren Häusern eine Freude und denkt auch an unsere verwundeten Krieger. Fast 15000 von ihnen haben wir schon in Bethel gepflegt. Und es werden voraussichtlich etwa 1500 zu Weihnachten bei uns sein. Sie alle hoffen auf eine kleine Gabe. Besonders willkommen sind natürlich jetzt Kleidungsstücke aller Art, daneben Zigarren und Tabak, Bücher und Bilder für die Großen, Spielsachen für die Kleinen und Geld, um das zu kaufen, was Große und Kleine erfreut. Je eher es geschieht wird, um so besser können wir alles so verteilen, daß jeder etwas erhält.

Mit herzlichem, dankbarem Weihnachtsgruß an alle Freunde von Bethel

F. v. Bodelschwingh, Pastor.
Bethel bei Bielefeld, im November 1917.

„Wie es aber doch zweifellos der Fall gewesen sein muß,“ sagte der Burgherr lachend.

Der Professor aber schüttelte nachdenklich sein Haupt und murmelte: „Seltsam, höchst seltsam!“

„Nun, Professorchen, kommen Sie an die Reihe!“ rief Ada von Wuffow, die Kaffeetassen von neuem füllend.

Der Professor stärkte sich noch durch einen herzhaften Schluck des aromatischen Getränks und begann dann: „Mir träumte, ich stehe an einem Teiche und blicke durch das wunderbar lichtgrün gefärbte Wasser bis auf den Grund. Da sehe ich plötzlich den so schmerzlich gesuchten Ring greifbar nahe vor mir liegen. Hocherfreut bückte ich mich und tauche die Hand in das Wasser, um den Ring zu erfassen. Da rauscht die Seebeben noch spiegelglatte Flut auf wie Meeresbrandung, sodas ich erschreckt zurückfahre. Gleich darauf ist der Teich wieder spiegelglatte, aber das Wasser erscheint schwarz wie Tinte. Während ich noch enttäuscht die Stelle anstarre, wo der Ring gelegen, wächst dort eine große Wasserrose empor, deren weiße Blätter geisterhaft gleißen und sich plötzlich zu einem blaffen Frauenantlitz verwandeln, aus dem mich zwei übergroße, schwarze Augen voll überirdischen Glanzes traurig und vorwurfsvoll anschauen. Dann hebt sich eine blasse, schmale Hand aus der Flut und legt den Zeigefinger wie beschwörend auf die Lippen des BlumenGesichts, das nun rasch in die Tiefe versinkt. Wieder rauscht das Wasser wild auf und ich erwache schweißgebadet.“

Nach einer Pause des Stillschweigens, während der sich die drei Menschen verblüfft anschauen, nimmt der Burgherr das Wort: „Das sind allerdings höchst seltsame, durch die Uebereinstimmung ihres Sinnes doppelt merkwürdige Träume, die wirklich das Gefühl erregen, die weiße Frau wolle gegen die Nachforschung nach dem Verbleib des Ringes Protest einlegen. Aengstliche Gemüter könnten sich nun wohl davon abhalten lassen.“

„Wir sind aber nicht ängstlicher Gemütsart und lassen uns nicht einschüchtern,“ erklärte Ada von Wuffow mit blizenden Augen. „Nun reizt mich die Sache erst recht!“

„Wie es seit Ewas Zeiten verbotene Früchte taten,“ lachte der Burgherr. „Aber der Herr Professor scheint anderer Meinung zu sein. Er ist ganz verstummt.“

„Professorchen, ich glaube gar, Sie wollen lneifen!“ rief Ada von Wuffow und beugte sich weit über den Tisch, um dem Freunde scharf ins Auge zu schauen.

„Aber nein, durchaus nicht!“ verteidigte sich der Professor. „Selbstverständlich gebe ich das Suchen nach dem Ringe nicht auf, wenn ich auch in den Träumen eine Art Omen erblickte, daß es sich auch hier wieder um eine Art Mißerfolg handeln dürfte.“

„Abwarten!“ erwiderte Ada von Wuffow lakonisch. Dann faltete sie ihre Serviette zusammen und sagte, zu dem Burgherrn gewandt: „Nun aber heraus mit der Schatulle! Ich kann meine Neugier unmöglich länger meistern.“

„Aber meinen Kaffee darf ich wohl noch austrinken und dieses Ei verSpeisen,“ sprach

dieser neckend. Der Eifer und die Ungeduld seiner Freundin amüsierte ihn höchlichst.

Endlich legte auch er seine Serviette hin und bat aufstehend, ihm in den Ritteraal zu folgen.

Dieser Saal war das Prachtstück der Burg, und stammend blieb der Professor auf der Schwelle stehen, als sich der gewaltige Raum, dessen wundervolles gotisches RippenGewölbe auf einer einzigen, mächtigen Säule ruht, vor seinen entzückten Blicken aufst. Vergessen schien seine Mission. Wie trunken von der überwältigenden Schönheit und Großartigkeit des Saales schweiften seine Blicke im Kreise umher, und man konnte es ihm unschwer ansehen, daß er gar zu gern die Einzelheiten sofort in Augenschein genommen hätte. Aber Ada von Wuffow zog ihn ungeduldig vorwärts: „Kommen Sie, Professorchen! Diese Herrlichkeiten laufen Ihnen nicht davon, und wenn Sie sehr artig und brav sind, so dürfen Sie heute Abend dort in jener traulichen Kamminische, die es Ihnen besonders angetan zu haben scheint, beim lodernen Feuer sitzen und dem Gitarrespiel des Burgherrn lauschen. Aber nun auch vorwärts!“

Der Burgherr war indessen zu einem großen Heiligenbilde geschritten, das in einer der tiefen Fensternischen hing und eine geheime Tür verbarg.

(Fortsetzung folgt.)

Saal zum „Weissen Turm“.

Sonntag, den 16. Dezember 1917, 7^{1/2} Uhr

Koncert

für Friedrichsdorf und Umgebung

von

Theo Vreven, Gesang (Bariton), Frankfurt a. M.

Mitwirkende

Elly Küpper, Violine, Frankfurt a. M.,

Eise Altendorf, Klavier, Frankfurt a. M.

Vortragsfolge:

- | | |
|----------------------------------------------------|--------------------|
| I. a) Kavatine | Joachim Raff |
| b) Air | Joh. S. Bach |
| c) Menuett | Ludw. v. Beethoven |
| Fräulein Küpper | |
| II. a) Feldeinsamkeit | } Joh. Brams |
| b) Minnelied | |
| c) Sehnsucht | |
| Theo Vreven | |
| III. a) Träumerei | Rob. Schumann |
| b) Largo | Händel |
| c) Gavotte | Franz Gossec |
| Fräulein Küpper | |
| IV. a) Litanei | } Franz Schubert |
| b) Pax Vobiscum | |
| c) Der Doppelgänger | |
| d) An die Musik | |
| Theo Vreven | |
| V. Arie aus Paulus „Gott sei mir gnädig“ | Felix Mendelssohn |
| Theo Vreven | |
| VI. a) Auf dem Kirchhofe | } Joh. Brahms |
| b) Ich wandte mich | |
| c) Die Ehre Gottes | |
| Theo Vreven | |

Preise der Plätze: Reserv. Platz Mk. 1.50 I. Platz Mk. 0.75.

Von heute ab Vorverkauf bei Frau Stude im „Weissen Turm“, Georg Rees, Frau Helene Bachmann und an der Abendkasse.

Bitte das Programm auszuschneiden, da an der Abendkasse wegen Papiermangel keines verabfolgt wird.

Eüchtigen, zuverlässigen

Kutscher

sucht

Friedrichsdorfer Mufelfabrik

Theodor Haller, Friedrichsdorf (Taunus).

Jagdverpachtung.

Am Donnerstag, den 20. Dezember ds. Js., nachmittags 2 Uhr, soll nachstehende Jagd der Stadtgemeinde Friedrichsdorf im Rathause daselbst auf 6 Jahre öffentlich, meistbietend verpachtet werden.

Die Bedingungen werden im Termin bekanntgegeben.

Verpachtet wird:

- 1.) Der gemeinschaftliche Jagdbezirk Friedrichsdorf, bestehend aus der Friedrichsdorfer Feld-Jagd ca. 95 ha und der ehemaligen Dillinger Feld- und Wald-Jagd ca. 122 ha usw. ca. 217 ha.
 - 2.) Der Eigenjagdbezirk Friedrichsdorf, bestehend aus der Wald-Jagd Friedrichsdorf ca. 85 ha (mit der elektrischen Taunusbahn Bad Homburg—Saalburg gute Verbindung). Interessenten werden zu dieser Verpachtung eingeladen.
- Friedrichsdorf, den 30. November 1917.

Der Jagdvorsteher,
Foucar, Bgm.

Weihnachtsbitte

für die Armen der Frankfurter Nerven-Heilanstalt in Köppern im Taunus.

In unserer Anstalt befindet sich eine Anzahl Kranker, die dankbar ist, wenn ihnen am Weihnachtsfeste eine Freude bereitet wird. Gönner und Wohltäter unserer Anstalt bitten wir, uns hierzu durch Zuweisung von Barmitteln oder sonstigen Geschenken verhelfen zu wollen.

Gaben nehmen entgegen:

Carl Sattes, Frankfurt a. M., Schnurgasse 6, Tel.: H. 2648.

Dir. Prof. Sioli, Frankfurt a. M., Feldstraße 78
Telefon-Irrenanstalt durch Rathaus.

Oberarzt Dr. Max Meyer } Köppern im Taunus
Anstaltsverwalter Buchenauer } Telefon: Homburg 104.

Metalldraht-Lampen

und

Sicherungen

des Elektrizitätswerks sind zu haben bei

PH. SCHÄFER, Hauptstraße 59.

Gummierte

Aufklebe-Adressen

für Feldpostsendungen mit vollständig gedruckter Adresse

Feldpostkarten zu 25 Stck. geblockt

— liefert sofort —

Schäfer & Schmidt

Friedrichsdorf am Taunus

— Telefon 565, Amt Bad Homburg v. d. H. —

Starke Feldpostschachteln
in allen Größen

Feldpost-Drucksachen

Briefpapiere, Kurzbriele

Feldpostkarten

Schreibmaterialien aller Art

Siegellacke — Bilderrahmen

Packpapier — Seidenpapier

Butterbrotpapier

Tüten und Beuteln.

F. A. Désor, Friedrichsdorf,
Papier-Handlung.

Hoffriiseur Kesselschläger's
Abteilung für
Schönheitspflege

Bad Homburg, Louisestraße 87.

Enthaarungs-Behandlung
Unschädliche vollständige Beseitigung lästiger Haare, Fingernagelpflege, Fußpflege, Kopf- und Gesichtsmassage.

Beste Neuheiten:
Schöne Augen durch Original-Augen-„Feuer“. Hautnähmittel zur Beseitigung der Gesichtsfalten, Krähensfüße usw.

Möbliertes

Zimmer

mit Mittagstisch, auf Wunsch auch Abendessen an einen Herrn zu vermieten. Zu erst. i. d. Exp.